

# Sächsische Schulzeitung.

Zugleich

Organ des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins und seiner Zweigvereine.

Herausgegeben zum Besten des Sächsischen Pestalozzivereins.

Eigentum der Herausgeber: Berthelt, Seeger, Lanský, Petermann in Dresden.

Wöchentlich 1 Nummer von mindestens 1 Bogen. Preis: Vierteljährlich 2 M., jede einzelne Nummer 20 Pf., Anzeigen und Eingefandt: Die gesp. Petitzeile ober deren Raum 25 Pf., Litterarische Beilagen: 6—12 M., mit Postbeförderung 8 M. mehr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden entweder durch die Post unmittelbar an die Redaktion oder auf dem Wege des Buchhandels durch Julius Klinckhardt in Leipzig erbeten. Die Redaktion verpflichtet sich nicht, eingehende Bücher u. zur Besprechung zu bringen und nicht beurteilte zurückzusenden. Für die Rubriken „Eingefandt“ und „Anzeigen“ übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit. Von der Gratisbeilage „Deutsche Jugendblätter“ erscheint zweiwöchentlich 1 Nummer von 1 Bogen.

## Ludwig Uhland, ein Dichter unsers Volks, vor allem unserer Schule.

Von Seminaroberlehrer Schreyer in Löbau.

Ein Blick auf die Blätter der grundlegenden Werke über Geschichte unserer Nationallitteratur zeigt, daß diese in der Regel mit Darstellung und Beurteilung der klassischen Periode ihren Abschluß findet. Ist doch durch die Dichtertrias eines Lessing, Schiller und Goethe die deutsche Muse auf die Sonnenhöhe ihres Ruhms geführt und der schönen Tafelrunde einer klassischen Weltlitteratur als vollberechtigtes Glied mit eingereiht worden. Reichtum und Tiefe der Ideenwelt, verständnisvolle Fassung der Gedanken und vollendete Schönheit sprachlicher Darstellung haben vereint die Dichtungen unserer großen Meister ihrer Vollendung entgegengeführt. Unsere Generation wird noch vom Glanze ihres Ruhms bestrahlt und blickt mit Begeisterung und dankbarer Verehrung zu ihrer olympischen Höhe auf. Mit viel Vorsicht, ja wohl gar mit Vorurteil wendet sich dagegen das kritische Geschlecht den nachgeborenen Dichtern zu, die als Sterne aufgingen, als die Sonnen schwanden. Und doch ist einer unter ihnen, dessen sympathisches Licht bald Auge und Herz unsers Volks gewann und um dessen Achse sich eine Welt poetischer Stoffe für nationale Bildung unserer Schüler schwingt. Als Schillers geistiges Blutfeuer im Tode erlosch, da begann Ludwig Uhland als Dichter unsers Volks und unserer Jugend hell zu leuchten. Als solchen wollen wir ihn in vorliegender Skizze kurz betrachten, indem wir zunächst den nationalen Einflüssen nachgehen, unter denen er sich zum Dichter bildet, dann die nationalen Stoffe und Formen seiner Dichtung prüfen und endlich die Momente auffuchen, durch die er zum nationalen Dichter unserer Schulen wird.

### I.

1. U.'s Wiege stand in einem Garten unsers deutschen Landes. Dort wo sich die beiden stattlichen Ströme Rhein und Donau verketteten, erheben sich als erhabene Umsäumung ihrer Ufer Schwarzwald und Jura. Und wenn von jenem die mächtigen Wipfel dunkler Tannen rauschen, so grüßen von diesem die Zinnen der sagenumwobenen Burgen. Eine lachende Landschaft aber fügt sich dem romantischen Gebirgsrahmen ein. In reichem Wechsel schlagen Berge und Hügel ihre erhabeneren oder sanfteren Wellen. Tiefgefurchte Thäler mit schäumendem Bergwasser oder heilkräftigem Sprudel senken sich mit tausend Windungen dem Boden ein. Der Wald umkleidet die Höhen mit seinen grünen Falten. Blu-

mige Wiesen schmücken mit ihrem frischen Zauber die weiten Gefilde. Fruchtfelder ergießen sich wie ein Meer an den Geländen. Das Obst reift in sonnigen Gärten und der Most fließt von tausend Hügeln her. Aus dem Grün des Laubes aber ragen die Giebel behäbiger Dörfer und vieltürmiger Städte. Verwitterte Klostermauern und verlassene Ritterhöfe zaubern den Geist der Vorzeit mitten in das wechselvolle Bild der Gegenwart. Hier winkt uns am gesegneten Neckarstrande auch das altertümliche Tübingen, nicht bloß die Stadt der Geburt und Jugenderziehung unsers Dichters, sondern zugleich auch die Stätte seines Wirkens und Todes. Hier stand sein Haus, ein Schloßlein am Bergeshang, das er mit seiner Laute umwandelt. Von hier aus steigt er als Knabe in die Hallen verfallener Burgen oft hinan. Von hier aus wandert er alljährlich die Ufer des Rheins entlang nach Nord und Süd, nicht um das Land zu sehen, wo die Orangen glühn, sondern das zunächst zu kennen, wo die Kartoffeln blühn. Ja das Wehen des Waldes, das Rauschen der Wasser, der Duft der Wiesen, das Blinken des Weins, die Wonnen des Lebens und die Wehmut des Vergehens, das alles giebt der schwäbischen Heimat unsers Dichters eine hehre Weihe und einen poetischen Zauber und wir finden in den Worten seiner Dichtung nur vergeistigt, was das Wirken der Natur und das Weben der Geschichte geschaffen. Drum fließt der Mund des Dichters über, wenn er den Segensstand der Heimat preist:

Und weit umher in milder Sonne Glanz  
Ein grünend fruchtbar Land, gewundene Thäler,  
Von Strömen schimmernd, herdenreiche Tristen,  
Jagdlustig Waldgebirg und aus der Tiefe  
Des nahen Klosters abendlich Geläut.

Und unser U. wird zunächst zum echten deutschen Dichter, indem er in dem Paradiese unsers deutschen Bodens mit allen Fasern seines Herzens wurzelt.

2. Bewohnt wird die poesievolle Landschaft von dem fernigen Volksstamme der Schwaben. Eine praktische Richtung des Verstandes, Tiefe und Wärme des Gemütes, Selbständigkeit des Willens und heitere Laune sind Grundzüge des schwäbischen Volkscharakters. Treuherziger Biedersinn verbirgt sich gar oft als guter Kern unter der rauhen Schale naturwüchsiger Sitte und äußerer Derbheit. Und wenn auch Sprichwort und Schwanf auf den langsamen Entwicklungsgang des schwäbischen Geistes verweisen, wohl gar mit höhrendem Spotte die Beschränktheit und Thorheit desselben geißeln, so ist doch solcher Volksauffassung die Wahrnehmung gegenüber zu stellen, daß die berüchtigten Streiche der Schwaben durch U.'s humoristische Wendung eine würdigere